

„Begegnungen – zwei Shanghaier Künstlerinnen stellen aus“

Im Chinesischen Kulturzentrum, 06. Januar bis 24. Januar 2011

(...)

Songwen Sun-von Bergs hier präsentierte Bilder lassen sich zunächst als „Begegnungen von Menschen“ verstehen. Nach einem Maschinenbaustudium in Shanghai kam sie Anfang der 1990er Jahre nach Deutschland und absolvierte ein Studium der Sinologie in Berlin. Das ist vielleicht zunächst überraschend, dass eine Chinesin dieses Fach in Deutschland studiert. Ich vermute jedoch, dass es ihr darum ging zu untersuchen, wie wird China, chinesische Kultur und Geschichte im „Westen“ wahrgenommen. (...) Seit 2006 hat sie sich stetig bei verschiedenen Künstlern und Kunstprofessoren fortgebildet und in mehreren Einzel- und Gruppenausstellungen seit 2007 ihre Arbeiten als „work in progress“ präsentiert. Im Chinesischen Kulturzentrum zeigt sie heute eine Auswahl einer Serie von Figuren und Gestalten, Bilder, die alle im letzten Jahr entstanden sind. Habe ich Lili Yuans Bilder im Zusammenhang der Literatenmalerei und des Taoismus interpretiert, so verweisen Songwens Motivwahl und künstlerische Umsetzung auf den Zen-Buddhismus. Ihre scheinbar zufällig auf Reispapier getuschten Figuren erscheinen losgelöst von Zeit und Raum, sie lassen keine Zuordnung zu einer Region, zu westlichen oder östlichen Gesichtern zu. Ihnen unterliegt etwas Unbestimmtes. Die Kompositionen, offenbar doch mit Bedacht angelegt, lassen Distanz und Nähe erkennen. Auch hier gilt das Prinzip von Yin und Yang. Die Künstlerin, die in beiden Kulturen zu Hause ist, variiert in ihrer 2010 entstandenen Serie immer wieder das Verhältnis von Gemeinschaft und Individuum. Diese Konstellation zeigt sich dem Betrachter in wiederkehrenden Bildkompositionen, mal als Zweiergruppe, der eine einzelne Figur gegenübersteht, mal als Dreiergruppe. Auch in Songwens Maltechnik überwiegt das monochrome Schwarz der chinesischen Tusche, die abgestuft verwendet und mit kraftvollem oder leichtem oder Ruhe darzustellen vermag. Ihren eher andeutenden als beschreibenden Figuren und Gestalten haftet so etwas Unbestimmtes an, das sich einer eindeutigen Interpretation entzieht. Wenn in der Landschaftsmalerei Konturen im Dunst verschwimmen, so benötigen Songwens Figurendarstellungen keinen dunstigen Nebel. Dennoch erscheinen ihre Figuren wie Schattenrisse, die ihr Wesen vor uns verbergen.

Der individuelle Charakter ihres künstlerischen Werkes zeigt sich in der Verbindung westlicher Bildkompositionen mit chinesischer Maltechnik. So verwendet sie für einige Werke Ölfarbe, allerdings nicht wie in der westlichen Malerei auf Leinwand. Ihre Arbeiten, in denen sie eine Mischtechnik von Tusche und Ölfarbe anwendet, lassen sich ebenfalls als Verbindung von Yin und Yang, von chinesischer Tusche/Wasser und Öl/Feuer interpretieren. Sun-von Berg verdünnt die Ölfarbe so lange mit Terpentin, dass ihre farbigen Arbeiten wie mit transparenter Tusche aufgetragen zu sein scheinen, bei denen das Reispapier die Flüssigkeit aufsaugt. Eine Korrektur ist nicht mehr möglich, das Bild muss bereits im Kopf der Künstlerin entstanden sein. Für ihre besondere Mischtechnik und auch reine Ölmalerei verwendet sie daher festere Papier. Der Einfluss westlicher Kunstkonzeption zeigt sich wiederum auch in den quadratischen und rechteckigen Bildformaten, die eingerahmt unter Glas gehalten werden. Ihre Arbeiten können als Begegnungen mit den Menschen ihrer Umgebung, als Umgebung ihrer jetzigen Heimat, mit ihrer Identität zwischen den Kulturen verstanden werden. (...)

Dagmar Yu-Demski